den Schlußbericht und legte die organisatorischen Ergebnisse der Konferenz dar.

**Der Hauptausschuß hat beschlossen, die in Aussicht gestellte Einladung Schwedens und der skandinavischen Länder anzunehmen und Skandinavien als Tagungsort für die nächste Teilkonferenz der Weltkraftkonferenz im Jahre 1933 in Aussicht zu nehmen. Die dritte Vollkonferenz wird 1936 in Amerika stattfinden.**

---

## Kingsford Smiths Ozeanüberfliegung geglückt.

Notlandung in Harbour Grace.

**Das Flugzeug „Kreuz des Südens", das von Irland aus den Atlantischen Ozean überflog, mußte zur Ergänzung seines Brennstoffes Mittwoch vormittag auf dem Flugfeld von Harbour Grace in Neufundland notlanden. Der australische Flieger Kingsford Smith, der das Flugzeug führte, erklärte, daß sein Kompaß versagt habe, so daß er das von ihm in Aussicht genommene Endziel des Fluges, Roosevelt Field bei Newyork, nicht mehr habe erreichen können. Der Ost-West-Flug über den Atlantik ist aber zum zweitenmal geglückt.**

Eine Stunde vor seiner Landung hatte Kingsford Smith folgenden Funkspruch nach Newyork gesandt: „Ein sehr starker Nebel, der die ganze Nacht anhielt, sowie Schwierigkeiten mit unserem Kompaß haben uns sehr viel zu schaffen gemacht. Wir fürchten, auf Neufundland oder in Neuschottland landen zu müssen, da der Betriebsstoff nicht ausreicht. Wir bedauern, dies tun zu müssen, die Verspätung war aber zu groß. Wir werden später den Ort der Landung angeben."

**Newyorker Vorbereitungen für den Empfang der Flieger**

Die Stadtverwaltung von Newyork trifft Vorbereitungen für einen glanzvollen Empfang Kingsford Smiths und seiner Begleiter. Vom Roosevelt-Field soll Kingsford Smith mit einem Flugzeug nach dem Newyorker Hafen gebracht werden; von hier soll der Triumphzug nach dem Rathaus seinen Ausgang nehmen. Kingsford Smith hatte eine Einladung der Stadtverwaltung von Harbour Grace, dort zu landen, abgelehnt mit dem Hinweis, daß er nach Newyork durchfliegen wolle.

### Der erste Ost-West-Flug über den Atlantik.

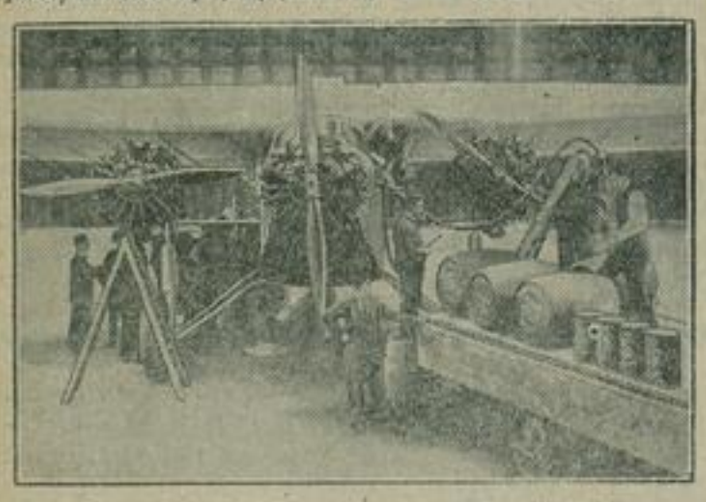
**Den ersten Ost-West-Flug über den Atlantik führten bekanntlich die Deutschen Köhl und Hünefeld und der irische Fliegeroffizier Fitzmaurice durch. Auch dieser Flug nahm seinen Anfang in Irland und auch er endete mit einer Notlandung, nur daß diese Notlandung in einem ganz unwirtlichen Gebiete erfolgte. Der eine der drei kühnen Pioniere der Luft, die die fliegerische Ruhmestat vollbracht hatten, Hünefeld, ist inzwischen gestorben.**

*

## Schwierige Landung der „Southern Cross"

Kingsford Smith fordert einen Lotsen an.

Die Landung der „Southern Cross" gestaltete sich sehr schwierig, da über dem Landungsfeld dichter Nebel lag. Das Flugzeug mußte längere Zeit über der Stadt kreisen und Kingsford Smith bat in einem Funkspruch die Leitung des Flugplatzes, ein Flugzeug über die Nebelschicht zu senden, das ihm den Weg weisen könne. Der Funkspruch wurde von der Radiostation des Polytechnikums in South Darmouth im Staate Massachusetts aufgefangen und telephonisch nach Harbour Grace übermittelt. Inzwischen war die „Southern Cross" jedoch um 5.53 Uhr früh (11.53 Uhr M. E. Z.) glücklich gelandet.



Das erfolgreiche Ozeanflugzeug — ein fliegender Benzintank.

So nannte der australische Fliegerhauptmann Kingsford Smith sein Flugzeug, mit dem er jetzt den Atlantik von Ost nach West überquert hat. Angesichts dieses Bildes, das wenige Stunden vor dem Abfluge aufgenommen wurde, muß man seinem Ausspruch recht geben.

*

**„Graf Zeppelin" wieder daheim.**

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Deutschlandfahrt wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Nach einem kurzen Schleifenflug über dem Bodenseegebiet landete das Luftschiff glatt und konnte ohne Zwischenfall in die Halle gebracht werden. Die Fahrt von Berlin nach Friedrichshafen war von wenig günstigem Wetter begleitet.

## Kleine Nachrichten

**Ohrfeigen im Schweizerischen Nationalrat.**

**Basel.** Im Schweizerischen Nationalrat kam es bei der Behandlung des Berichtes des Bundesrates über die zehnte Völkerbundversammlung zu einem Skandal von einer knappen halben Stunde, wie man ihn in dieser Versammlung nicht gewohnt ist. Der katholisch-konservative Tessiner Abgeordnete Dollfus wurde von einem Kommunisten Lügner genannt, worauf Dollfus ihm eine schallende Ohrfeige versetzte. Zwischen beiden Abgeordneten entspann sich darauf ein Handgemenge, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. In der Pause trafen sich die beiden Gegner wieder und der Kommunist gab Dollfus die Ohrfeige wieder zurück. Ein anderer Katholisch-Konservativer und ein Bauernvertreter packten darauf den Kommunisten und warfen ihn aus dem Saal hinaus.

**Grubenunglück in Fünfkirchen.**

**Budapest.** Wie „Magyar Hirlap" aus Fünfkirchen meldet, ereignete sich in der dortigen Kohlengrube ein tödlicher Unfall. Die Decke eines Schachtes stürzte während der Arbeit ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Einer von ihnen wurde getötet, zwei konnten noch lebend geborgen werden.

# Deutschlands Außenpolitik

## Dr. Curtius dankt dem Rheinland.

Deutschland im Rate der Völker.

Berlin, 25. Juni.

Im Reichstag lag am Mittwoch der Schwerpunkt des Interesses bei den Verhandlungen und Unterredungen in den Wandelgängen, da die unsichere politische Lage, die Frage der Neubesetzung des Finanzministerpostens und die damit zusammenhängenden Fragen das Interesse der Abgeordneten von den eigentlichen Verhandlungen im Plenum abzogen. So begannen denn auch die letzten Verhandlungen über die zweite Lesung des Etats des Reichsernährungsministeriums ziemlich interessenlos. Da aber in der Aussprache noch eine ganze Reihe von Einzelwünschen vorgebracht wurden, zogen sich die Beratungen wider Erwarten hin und erst mit reichlicher Verspätung konnte die zweite Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes in Angriff genommen werden, die mit einer Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius eröffnet wurde. Der Außenminister stellte dabei an die Spitze seiner außenpolitischen Betrachtungen die bevorstehende Rheinlandräumung, die allen Deutschen das Gefühl unzertrennbarer Zusammengehörigkeit erneut zum Bewußtsein bringen sollte, und sprach unter dem Beifall des besetzten Hauses der Bevölkerung der besetzten Gebiete seinen Dank für die erduldeten Leiden aus. Dann gab der Minister einen Überblick über das Ergebnis der Außenpolitik der letzten Monate und beschäftigte sich dabei des näheren mit unserem Verhältnis zur Sowjetunion und zu Polen. In der Aussprache haben darauf die Redner der einzelnen Parteien ihrer Genugtuung über die Befreiung des besetzten Gebietes Ausdruck gegeben und sprachen sich in diesem Zusammenhang zum Teil auch gegen eine Änderung der deutschen Außenpolitik aus.

*

### Sitzungsbericht.

(183. Sitzung.) CB. Berlin, 25. Juni.

Die zweite Beratung des Haushalts des Ernährungsministeriums wurde fortgesetzt.

Abg. Gerns (Dtn.) forderte Maßnahmen gegen die Einfuhr von Molkereiprodukten, die sich ein so verarmtes Volk nicht leisten könne. — Abg. Passehl (Soz.) trug Wünsche für die Verteilung der Mittel für das Kleinfischereigewerbe vor. — Abg. Haag (Dtn.) verwies auf die

**übermäßige Einfuhr von ausländischem Obst**

und Gemüse, die durch besseren Schutz des einheimischen Anbaues abgedrosselt werden müsse. — Abg. Dr. Wendhausen (Christl.-Nat. Bauernpt.) erklärte, daß trotz der Hindenburg-Botschaft die erhoffte Besserung für die Landwirtschaft nicht eingetreten sei. — Abg. Putz (Komm.) bestritt, daß allgemein von einer Not der Landwirtschaft gesprochen werden könne. In den Kreisen der Großbauern sei noch Geld und Kredit genug vorhanden. — Abg. Krätzig (Soz.) wies Angriffe wegen des Verkaufs ausländischer Butter in den Konsumvereinen zurück und bedauerte, daß die einheimische Buttererzeugung keine erstklassige Standardware liefere. — Abg. Frau Weber (Ztr.) empfahl die Einsetzung eines Konsumentenausschusses, um

**den Verbrauch einheimischer Produkte zu fördern**

und namentlich der starken Einfuhr von Südfrüchten entgegen zutreten. — Abg. Dr. Horlacher (Bayr. Vp.) trat für Erleichterung der süddeutschen Haferausfuhr ein. Er forderte weiter beschleunigte Erhöhung der Hopfenzölle. Das Milchgesetz sei für die Landwirtschaft nur tragbar, wenn es gleichzeitig mit dem Verbraucherschutz auch einen Preisschutz für die Landwirtschaft bringe. In die Osthilfe müsse auch die bayerische Ostmark einbezogen werden. — Abg. Ederer (Bayr. Bauernbd.) verlangte, daß der Bauer einen Preis für seine Produkte erhalte, der den gerechten Lohn für seine Arbeit bedeutet. — Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei) unterstützte die Wünsche nach vermehrtem Roggenbrotkonsum. — Abg. Frau Hertwig-Bünger (D. Vp.) setzte sich für

**größere Anerkennung der Hausfrauenarbeit**

in ländlichen und städtischen Betrieben ein. — Abg. Kerp (Ztr.) begrüßte das Weingesetz und fordert dessen baldige Verabschiedung. — Abg. Schlange-Schöningen (Chr.-Nat. Bauernpartei) erklärte: Wenn die Landwirte von dem Minister verlangten, daß er ihre Not meistere, so dürften sie ihm auch nicht in den Rücken fallen. — Abg. Gottheiner (Dtn.) meinte, das Osthilfegesetz habe in Ostpreußen starke Enttäuschung hervorgerufen. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde der Etat im allgemeinen nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Dabei wurde in einfacher Abstimmung auch der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Minister mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Ostprogramm wurde dem Ausschuß überwiesen.

Es folgte dann die

**Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes**

in Verbindung mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Abg. von Freytagh-Loringhoven (Dtn.) berichtete über die Ausschußverhandlung.

Von den Deutschnationalen war ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingegangen.

### Reichsaußenminister Dr. Curtius

bedauerte zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Gesandtschaften in den Abc-Staaten in Botschaften. Der auswärtige Dienst habe sich als wertvolles Instrument der Außenpolitik der Reichsregierung erwiesen. Der Minister behandelte

**die bevorstehende Rheinlandräumung.**

Er wolle heute der Befreiung als eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, das alle Herzen mit größter Freude erfülle und den Anlaß gebe, allen Deutschen das Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankte der rheinischen Bevölkerung und gedachte gleichzeitig des Ministers Dr. Stresemann, mit dessen Namen die deutsche Geschichte der letzten Jahre unlöslich verbunden sei. Die Ziele der deutschen Politik, so fuhr der Minister fort, ergäben sich aus der Gesamtlage der internationalen Verhältnisse von selbst. Wir werden danach streben müssen, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen. Zur

**Saarfrage**

führte der Minister aus, daß, sowenig wie die Volksabstimmung zu scheuen haben, es doch ein erfreuliches Ereignis wäre, wenn die Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte. Der Völkerbund stehe auch heute, nach mehr als zehnjähriger Aktivität, noch im Anfang seiner Entwicklung. Der Grundgedanke der Gleichberechtigung sei aber noch nicht in notwendigem Maße zur Geltung gelangt. Dann beschäftigte sich der Minister mit dem

**Briandschen Memorandum,**

an dessen Beratung sich die Regierung unter den von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkten beteiligen werde. Zweifellos drohe sich gegenüber der bisherigen

**deutsch-russischen Politik**

ein starker Stimmungsumschwung zu vollziehen, wir hoffen aber, daß die Verhandlungen der Schlichtungskommission zu guten praktischen Ergebnissen führen werden. Denn ein großer Teil unserer künftigen politischen Aufgaben sei im Osten zu suchen. Deshalb komme es wesentlich auf die sorgsame Pflege der Beziehungen zu unseren Ostnachbarn, namentlich der Sowjetunion an. Dann besprach der Minister

**die Vorkommnisse an der deutsch-polnischen Grenze**

und wies die Behauptungen zurück, wir wollten dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten lenken. Wir hätten es nicht nötig, solche Mittel anzuwenden, um Grenzverhältnisse zu beleuchten, über die sich jeder Verständige längst im klaren sein müsse. Dr. Curtius ging sodann auf die Handelspolitik der letzten Jahre ein und meinte, daß diese trotz schmerzlicher Opfer im ganzen erfolgreich gewesen wäre. Wenig erfolgreich gestalteten sich dagegen die Verhandlungen mit den Ländern im Osten und im Südosten Europas. Der Grund dafür liege in der landwirtschaftlichen Situation. Der Minister verteidigte dann den Vertrag mit Polen und suchte die Bedenken hinsichtlich der Schweine- und Kohleneinfuhr zu zerstreuen. Zum Schluß betonte der Minister, daß zwischen Außen- und Innenpolitik eine unauflösliche Verbindung bestehe, und daß eine erfolgreiche Außenpolitik besonders jetzt nur möglich sei auf gesicherter Innenbasis. Wir müßten daher auch vom Standpunkt der Außenpolitik mit allen Kräften für eine Konsolidierung unseres innenstaatlichen Lebens sorgen.

Inzwischen war auch von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingegangen.

**Die Aussprache über den Etat**

wurde von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid eröffnet. Die Verhandlungen zur Beilegung der entstandenen Mißstimmung begrüßte der Redner. Die Grenzzwischenfälle mit Polen seien bedauerlich.

Abg. Freiherr von Freytagh-Loringhoven (Dtn.) wandte sich gegen die Kritik, die an seinem Vergleich des deutschen Haushalts mit dem englischen und dem französischen geübt worden sei.

Abg. Ulitzka (Ztr.) betonte, daß Deutschland das Zusammenwirken mit allen Völkern brauche, um die Krise, die eine Weltwirtschaftskrise sei, zu überwinden. Unter diesem Gesichtspunkt sehe er auch das Europa-Memorandum Briands.

Das Haus vertagte die Weiterberatung hierauf auf Donnerstag.

---

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. Juni 1930.

**Merkblatt für den 27. Juni.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $3^{38}$ | Mondaufgang | $3^{38}$ |
| Sonnenuntergang | $20^{20}$ | Monduntergang | $21^{38}$ |

1880: Die Schriftstellerin Helen Keller geb.

### Siebenschläfer.

Mit dem Gedächtnistag der Siebenschläfer, dem 27. Juni, ist es genau so wie mit den Gedächtnistagen der Eisheiligen: sie sind besser als ihr Ruf. Wer Siebenschläfer sagt oder hört, denkt sofort an sieben Wochen Regen und wird traurig und verzagt; denn sieben Wochen Regen wären selbst nach einer Trockenheitsperiode, wie wir sie jetzt durchmachen, ein bißchen zuviel des nassen Segens. Im Volke aber ist der Glaube, daß es nach einem verregneten Siebenschläfertag eine siebenwöchige Regenperiode geben müsse, weitverbreitet. Es braucht aber kaum erst gesagt zu werden, daß solcher Glaube etwas sehr naiv ist, und man braucht wirklich nicht erst mit dem ganzen Rüstzeug der Wissenschaft gegen „alte Bauernregeln" ins Feld zu ziehen. Was die Sage von den sieben Schläfern angeht, so ist sie uralt. Es sind über ihren Ursprung und ihre Verbreitung wiederholt Forschungen angestellt und dicke Bücher geschrieben worden. Nach der Legende sollen sieben Jünglinge, die sich, um einer Christenverfolgung unter Kaiser Decius (251) zu entgehen, in einer noch jetzt gezeigten Höhle im Berge Kalion bei Ephesus verborgen hatten und daselbst eingeschlafen und vermauert worden waren, erst 446 nach zufälliger Wiedereröffnung der Höhle unter Theodosius II. wieder aufgewacht und dann, nachdem sie vor dem herbeigeeilten Bischof Martin und dem Kaiser selbst das Wunder bezeugt hatten, vom Glorienschein der Heiligkeit umgeben, gestorben sein. Diese Sage ist, wie die Verehrung der sieben Heiligen selbst, weit durch den Orient, bis zu den Abessiniern hin, verbreitet und begegnet uns auch in einer „Die Höhle" überschriebenen Sure des Korans. Auch im Abendlande erscheint sie schon frühzeitig, und zwar zuerst um 570. Sie wird aber nicht unter dem 27. Juni, sondern unter dem 27. Juli erzählt. Paulus Diakonus versetzt sie merkwürdigerweise nach — Deutschland. Das alles ist ja nun sehr interessant, aber man weiß darum noch lange nicht, was die sieben Schläfer mit dem Wetter zu tun haben, und warum sie es in so unverantwortlicher Weise beeinflussen sollen. Etwas Regen fällt ja wohl jeden Tag irgendwo in der Welt: nur in diesem Sinne mag der alte Glauben an den Siebenwochenregen nach dem Gedächtnistag der Siebenschläfer einige Berechtigung haben. Im übrigen aber brauchen wir nicht allzu ängstlich zu sein.

**Luft- und Schwimmbad Wilsdruff.** Wasserwärme im Schwimmbecken 26 Grad Celsius.

**Dankgeläut am 1. Juli.** Durch den Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß ist angeregt worden, daß die Kirchenglocken aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande am 1. Juli geläutet werden sollen. Auf Anordnung der Kirchenbehörde wird darum auch in der ev.-luth. Landeskirche des Freistaates Sachsen am 1. Juli von 12 bis 13 Uhr Geläut stattfinden.

**Stimmt an mit hellem, hohem Klang . . . das deutsche Lied!** Auf Beschluß des deutschen Sängertages in Nürnberg sollen am nächsten Sonntage in der ganzen Welt die dem Deutschen Sängerbunde angeschlossenen Vereine einen deutschen Liedertag veranstalten und dem deutschen Volke Perlen seines unermeßlichen Liedgutes vorsingen, um dadurch für den Deutschen Sängerbund zu werben. Wegen des am Sonntage hier stattfindenden Gauschießens nahm die hiesige Sängerortsgruppe das Werbesingen gestern abend voraus. Reichlich hundert Sänger der dem Deutschen Sängerbunde angehörenden Vereine Sängerkranz, Liedertafel, Grumbach und Sachsdorf-Klipphausen scharten sich abends 8 Uhr vor der neuen Schule um ihren Liedermeister Paul Hientzsch und sangen mit besonderer Aufmerksamkeit und Begeisterung zehn der bekanntesten und beliebtesten Volkslieder. Es war wirklich ein Genuß. Und wenn man Kindersang gern mit sprudelndem Bergquell vergleicht, Männersang bleibt schäumender Sekt! Schade nur, daß sich die Einwohnerschaft nicht mehr daran begeistert; die Hörerschar war ja eine ganz respektable, aber sie konnte noch viel, viel größer sein. Vorsitzender Schlichtermaier richtete an sie treffliche Worte, die dem Sinne nach das folgende besagten: Das deutsche Volkslied grüßt euch also, Einwohner. Aus der Enge des Hauses und aus dem Konzertsaal ist es heute hinausgeflüchtet in die freie Gottesnatur und hat sich ein trauliches Plätzchen gesucht, wo es nach Herzenslust quellen und klingen kann. Das deutsche Volkslied hat jetzt auf der ganzen Erde seinen Feiertag. Es klingt in allen deutschen Gauen, in Österreich, jenseits der Meere, überall, wo deutsches Wesen eine Heimstatt aufgeschlagen hat. Es singt von alter schöner Zeit, vom Lindenbaum, vom frohen Wanderburschen. Es preist die deutsche Heimat und ruft: „Heimat, Heimat, ewig liebe, ach, wie einzig bist du!" Es singt von Heldentum und Vaterland und will alle Brüder und Schwestern des deutschen Volkes auf dem Erdenrund das Band der Liebe und Treue schlingen. Ganz besonders grüßt das deutsche Lied dich, du deutsche Jugend! Es weiß deine Sehnsucht nach Licht und Reinheit, nach Schönheit und Wahrheit

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF